Die Aufgaben der Armee aus Sicht der Bevölkerung : ausgewählte Resultate der Studie "Sicherheit 2005"

Autor(en): **Haltiner, Karl W. / Szvircsev Tresch, Tibor / Würmli, Silvia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Aufgaben der Armee aus Sicht der Bevölkerung

Ausgewählte Resultate der Studie «Sicherheit 2005»

Die Neuausrichtung der Armee findet in der Schweiz, wie anderswo in Europa, ihren Ausdruck unter anderem in der Ausweitung des Aufgabenfeldes. Sichtbarste Konsequenz dieser Neuorientierung in der Schweiz ist das Konzept Armee XXI, das im Wesentlichen einen Wandel von der Landesverteidigungs- zur multifunktionalen Dienstleistungsarmee beinhaltet. Wie sieht die Bevölkerung die Entwicklung der Armeeaufgaben? Die diesjährige Stimmbevölkerungserhebung «Sicherheit 2005» der Militärakademie an der ETH und der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH stellte dazu Fragen.

Karl W. Haltiner, Tibor Szvircsev Tresch, Silvia Würmli

Trotz der Inkraftsetzung der Armee XXI Anfang 2004 hält die Diskussion um die strategische und operative Ausrichtung der Armee an. So sind die Reaktionen von einzelnen Medien und politischen Parteien wie auch von Teilen der Bevölkerung auf weitere Schwerpunktverlagerungen und Strukturanpassungen in Richtung polizeilicher Arbeit der Armee im Mai dieses Jahres zum Teil heftig ausgefallen. Ebenso hat sich die Stimmung betreffend Verwendung der Armee für den Botschaftsschutz innert Jahresfrist verdüstert. Waren auf eine direkt gestellte Frage vor Jahresfrist noch 52% dafür, sind es jetzt nur mehr 44%. Vielerorts tut man sich offenbar schwer mit dem Identitäts- und Aufgabenwandel der Miliz.

Deshalb sind in die diesjährige Erhebung «Sicherheit 2005» zwei Fragebatterien zu den Aufgaben der Armee aufgenommen worden. Mittels der ersten sollte die aktuelle Beurteilung der Wichtigkeit von potenziellen Armeeaufgaben durch die Bevölkerung ermittelt werden, mittels der zweiten Erwartungen über die künftige Bedeutung dieser Aufgaben. Allfällige Differenzen zwischen beiden indizieren mögliche Spannungsfelder in der aktuellen Armeedebatte.

Wichtigkeit von Armeeaufgaben

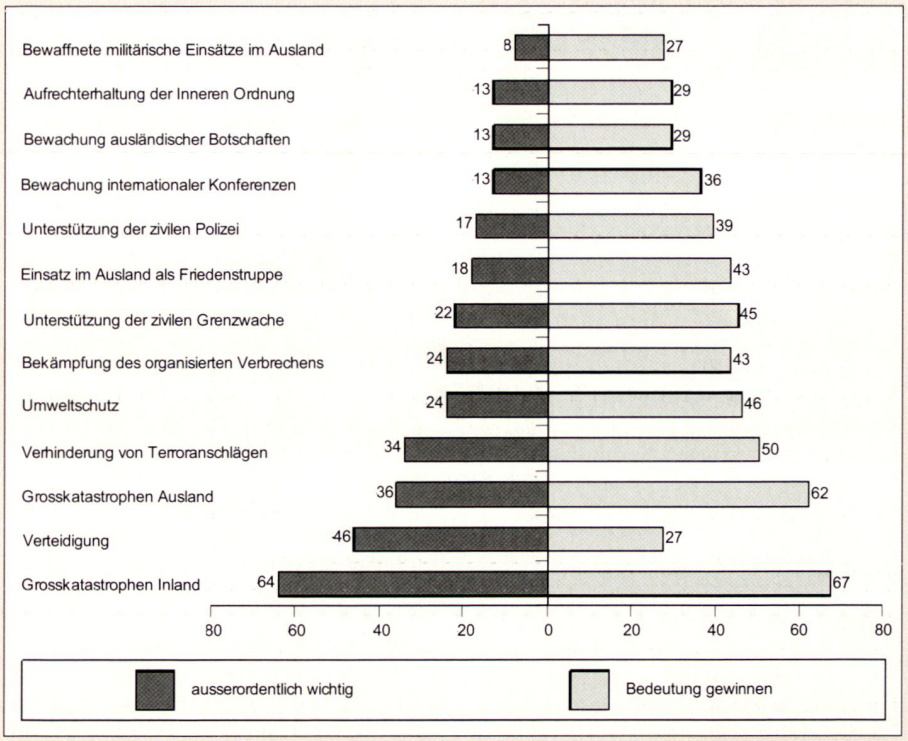
Für die Wichtigkeitszumessung bekamen die Befragten 13 aktuelle und denkbare Armeeaufgaben vorgelegt. Sie konnten deren Wichtigkeit auf einer 10er-Skala einstufen (1 = «völlig unwichtig», 10 = «ausserordentlich wichtig»). Die *Grafik 1* gibt linksseitig die Einstufung «ausserordentlich wichtig» wieder. Wie ihr zu entnehmen ist, liegt die Bandbreite der Zumessung «ausserordentlich wichtig» zwischen 8% und 64%. Dabei erreichen Katastropheneinsätze im Inland sowie die «Verteidigung im Kriegsfall» Spitzenwerte, gefolgt von Hilfseinsätzen bei Katastrophen im Ausland und dem Einsatz zur Verhinderung von Terroranschlägen. Kaum jemand (1%) findet die Hilfeleistung der Armee im Katastrophenfall (Inland) völlig unwichtig. Diese Aufgabe wird überwiegend unabhängig von Alter, Geschlecht, Wohnregion, politischer Einstellung und Bildung sehr ähnlich beurteilt. Schlusslichter in der Wichtigkeitszumessung bilden Bewachungsaufgaben (Konferenzen, Botschaften), Einsätze zur Wahrung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen sowie bewaffnete Einsätze im Ausland im Auftrag der Uno oder anderer internationaler Organisationen.

Das Rating nach der Wichtigkeitseinschätzung lässt sich wie folgt zusammenfassen: Die klassischen Verteidigungs- und Spontanhilfeaufgaben prägen nach wie vor das aktuelle Bild der Miliz in der Bevölkerung. Von einer Teilnahme der Schweiz an bewaffneten militärischen Interventionen im Ausland, die über das Bisherige hinausgehen, wie auch von Einsätzen zugunsten der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen hält man in der Stimmbevölkerung wenig. Auch die Botschaftsbewachung löst kaum Begeisterung aus. Das dazwischen liegende Feld von weiteren Aufgaben vor allem polizeilicher Natur wird zwar als wichtig gebilligt, aber ohne grossen Enthusiasmus.

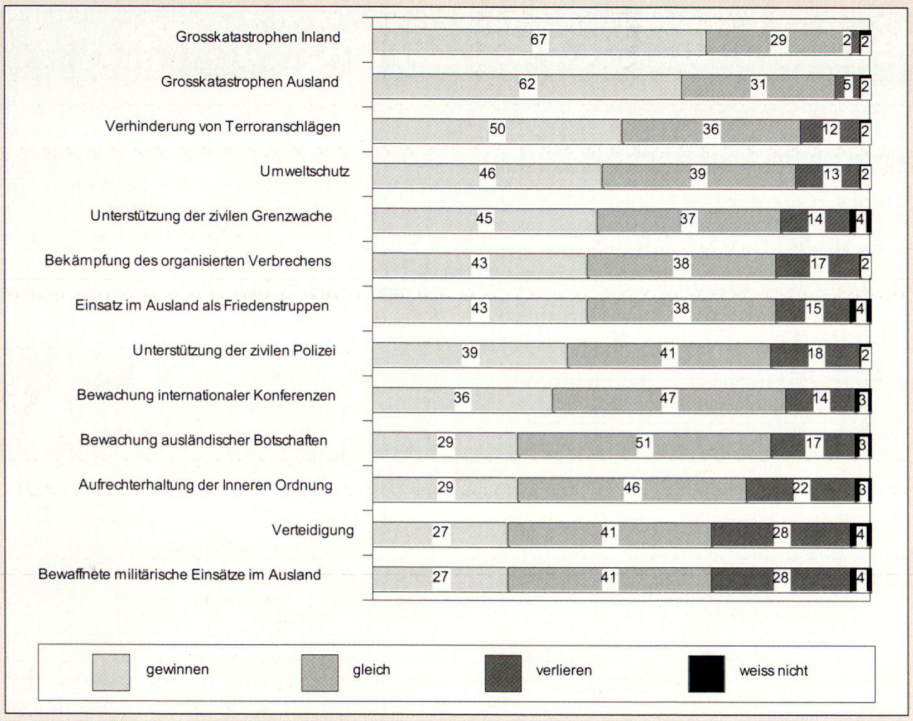
Erwartungen über die künftige Aufgabenentwicklung

Entsprechen die als wichtig eingestuften Aufgaben auch den für die Zukunft erwarteten? Ausser der Wichtigkeit wurde in der diesjährigen Erhebung zusätzlich die mögliche künftige Bedeutung der einzelnen Aufgaben erfragt *(Grafik 2)*. Damit werden indirekt Erwartungen der Bevölkerung an die Armee-Entwicklung indiziert.

Absolut mehrheitlich wird eine steigende Bedeutung der Armee erwartet für die Hilfe bei Grosskatastrophen im Inland (67%) und im Ausland (62%) sowie bei der Armeehilfe zur Verhinderung von Terroranschlägen (50%). Aufgaben, für die relative Mehrheiten eine steigende Bedeutung sehen, sind nach absteigender Reihenfolge: Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes (46%), Unterstützung der zivilen Grenzwache bei grossen Flüchtlingsströmen (45%), Mithilfe bei der Bekämpfung des organisierten Verbrechens (43%), Einsatz im Ausland als Friedenstruppen, die zum Selbstschutz bewaffnet sind (43%).



Grafik 1: Das Wichtigkeits- und aufgabenbezogene Erwartungsprofil der Armeeaufgaben 2005. (Angaben in Prozent)



Grafik 2: Armeeaufgaben, die künftig an Bedeutung gewinnen bzw. verlieren werden oder gleich bleiben. (Angaben in Prozent)

Aufgaben, für die relative Mehrheiten ein Gleichbleiben gegenüber heute erwarten, umfassen die Bewachung von ausländischen Botschaften (51%) und von internationalen Konferenzen (47%), der Einsatz zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung (46%), die Unterstützung der zivilen Polizei (41%).

Aufgaben, für die der relative Anteil jener Befragten, welche einen Bedeutungsverlust erwarten, höher ist als der Anteil für Bedeutungsgewinne, umfassen bewaffnete militärische Einsätze im Ausland im Auftrag der UNO oder anderer internationaler Organisationen (28% versus 27%) sowie die Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall (28% versus 27%).

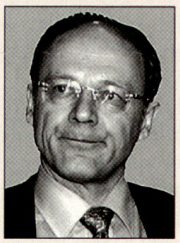
Dabei sind die Variationen nach den Merkmalen Sprachregion, Geschlecht und Alter allgemein eher gering. Über alle soziodemografischen Gruppen hinweg besteht die Überzeugung einer zunehmenden Bedeutung von Hilfeleistungen durch die Armee im Katastrophenfall – und damit die entsprechende Gewünschtheit dieser Existenzsicherungsaufgabe des Militärs. Deutlich fallen für die übrigen Aufgaben die Unterschiede bezüglich der politischen Links-rechts-Polarisierung und der Bildung aus, besonders im Bereich Verteidigung. Dabei gilt, dass linkerseits und über dem Mittel in höheren Bildungsschichten eine steigende Bedeutung des Armeeengagements erwartet wird bei Auslandeinsätzen und Umweltaufgaben, vorwiegend eine abnehmende bei der Verteidigung und den Polizeiaufgaben. Auf der rechten Seite wird hingegen gerade von Letzteren ein Anstieg erwartet. So glauben beispielsweise sich links positionierende Personen zu 31% an einen Bedeutungsanstieg von bewaffneten Militärinterventionen der Schweiz im Auftrag einer internationalen Organisation und nur zu 22% an eine Abnahme, während rechterseits sich hier die Erwartungshaltungen umgekehrt spiegeln (24% zu 31%). Bei der Unterstützung der Polizei erwarten 45% der sich politisch rechts Positionierenden einen Bedeutungsanstieg gegenüber 26% linkerseits. Man geht also nicht fehl in der Annahme, dass in der verlangten Bedeutungseinschätzung ein erhebliches Mass an politischer Wünschbarkeit mitschwingt.

Allgemein, so lässt sich das Bild zusammenfassend charakterisieren, meint die Durchschnittsbevölkerung, dass nicht-traditionale Aufgaben der Armee mit polizeilichem Charakter eher an Bedeutung gewinnen werden, während insbesondere die territoriale Verteidigung an Bedeutung verlieren wird, obwohl man Ersteren nur mittlere Wichtigkeit zubilligt. An bewaffnete Interventionen von Schweizer Truppen im Ausland, schon bislang politisch chancenlos, vermögen auch für die Zukunft nur wenige zu glauben. Das Wichtigkeits- und das für die Zukunft erwartete Bedeutungsprofil von Armeeaufgaben fallen, wenig erstaunlich, in hohem Masse zusammen (siehe *Grafik 1*). Je wichtiger eine aktuelle Aufgabe eingestuft wird, desto eher glauben die Befragten auch, dass diese Aufgabe an Bedeutung gewinnen werde. Dies aber mit einer wichtigen Ausnahme: Für die Landesverteidigung fallen Bedeutung und Wichtigkeit klar auseinander! Die Verteidigung wird als sehr wichtig für die Armee eingestuft, zugleich indessen als jene Aufgabe, von der man erwartet, dass sie am meisten an Bedeutung verlieren werde. Dadurch öffnet sich eine Art Identitäts- und Legitimationsfalle: Die Aufgabe, die in den Augen der Bevölkerung traditionell das Wesen der Miliz ausgemacht hat, wird zur Nebensache, vormals als Nebenaufgaben eingeschätzte Tätigkeiten hingegen rücken in den Vordergrund. Die neue, eher instrumentelle Auffassung des Militärs als multifunktionale Dienstleistungsorganisation des Staates steht einer traditionellen Sicht der Miliz als Volksverteidigungsarmee zunehmend entgegen. Dieses Spannungsfeld vermag einige der eingangs erwähnten Irritationen bei der Neuausrichtung der Armee zu erklären. Es darf erwartet werden, dass die Identitätsdebatte bei weiteren Anpassungen der Armee an die veränderten sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen noch eine Weile anhalten wird. ■

Die Studien «Sicherheit» der Militärakademie an der ETH und der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH dienen der Ermittlung sicherheitspolitischer Meinungstrends. Die Resultate der diesjährigen Erhebung im Januar bei 1200 stimmberechtigten Personen in der ganzen Schweiz wurden Ende August wie folgt veröffentlicht:

Karl W. Haltiner, Andreas Wenger, Tibor Szvircsev Tresch, Silvia Würmli «Sicherheit 2005 – aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend», Zürich: Militärakademie an der ETH und Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH, einsehbar unter

www.css.ethz.ch/publications



Karl W. Haltiner, Prof. Dr., Dozent für Militärsoziologie an der Militärakademie, 8804 Au/ZH, Leiter der Studienreihe «Sicherheit».



Tibor Szvircsev Tresch, Dr., Soziologe, Assistent Militärsoziologie, Militärakademie, 8804 Au/ZH.



Silvia Würmli, lic. phil., Soziologin, Assistentin Militärsoziologie, Militärakademie, 8804 Au/ZH.